

## **Nähe und Distanz. Fremde in der hellenistischen Polis Rhodos (betreut von Prof. Dr. A. Möller)**

Das Dissertationsprojekt untersucht jenseits rein rechtlicher Kategorien die soziale Stellung der Fremden innerhalb der Polis Rhodos. Diese mikrohistorische Perspektive ermöglicht es, verschiedene Gruppen von Fremden zu unterscheiden, die Formen der Interaktion der Fremden mit den Polisbürgern in den Blick zu nehmen und nach Möglichkeiten sozialer Mobilität zu fragen.

In den wechselnden Mächtekonstellationen der Diadochenreiche gelang Rhodos der Aufstieg zu einer bedeutenden See- und Handelsmacht und war gerade deshalb für zahlreiche Fremde attraktiv. Die Fremden kamen entsprechend der rhodischen Handelsbeziehungen zu einem Großteil aus dem östlichen Mittelmeerraum, aus Syrien, aus Ägypten und den Poleis der kleinasiatischen Küste. Eine wichtige Voraussetzung für den Aufstieg von Rhodos war der Zusammenschluss der bis dahin unabhängigen rhodischen Poleis Ialysos, Kameiros und Lindos zu einem gemeinsamen Staatsverband – der Überlieferung nach im Jahr 408/7 v. Chr. – und die kurz darauffolgende Gründung der Stadt Rhodos an der Nordspitze der Insel, die allein über fünf Häfen verfügte. Die Arbeit beschränkt sich allerdings nicht auf die Insel Rhodos, sondern bezieht das gesamte Polisterritorium ein, das spätestens gegen Ende des 4. Jhs. v. Chr. auch einige der umliegenden Inseln sowie Gebiete auf dem Festland (die sog. Peraia) umfasste.

Die Grenze zwischen Bürgern und Nichtbürgern tritt auf Rhodos besonders deutlich hervor. Um in Rhodos als Vollbürger zu gelten, war es sogar – ebenso wie lange Zeit in Athen – notwendig, dass beide Eltern Polisbürger waren. Bei Nachkommen aus gemischten Ehen wurde in öffentlichen Dekreten mit dem Zusatz *matrós xénas* – von einer fremden Mutter abstammend – ausdrücklich auf den fehlenden vollen Bürgerrechtsstatus verwiesen. Es gab somit eine ganz klar definierte Trennlinie, die zwischen zugehörig und fremd schied.

Seit den Forschungen L. ROBERTS und Ph. GAUTHIERS gilt allerdings das 2. Jh. v. Chr. allgemein als Epochengrenze für die Entstehung eines städtischen Honoratiorenregimes. Im rhodischen Befund scheint sich jedoch kein Prozess einer ›Aristokratisierung‹ abzuzeichnen. Vielmehr deuten die Quellen darauf hin, dass sich in späthellenistischer Zeit die Möglichkeiten sozialer Mobilität insbesondere auch für Fremde erweiterten. Der Gegensatz zwischen Bürgern und Nichtbürgern blieb aber weiterhin für die rhodische Gesellschaft prägend. Hier wird die Arbeit an die derzeitigen Diskussionen über die Exklusivität des Bürgerrechts in hellenistischer Zeit anknüpfen.

Einen wesentlichen Untersuchungsbereich für die Einordnung der Fremden bildet das rhodische Vereinswesen. Die Vereine boten ein hohes gesellschaftliches Integrationspotential, das Personen von unterschiedlich rechtlichem und sozialem Status zusammenführte. Gerade vor diesem Hintergrund wird zu überlegen sein, ob in den Vereinen von der Polis abweichende soziale Bewertungsmaßstäbe Geltung hatten, die zur Herausbildung eigener Hierarchien führten.

Der zentrale methodische Ansatz der Arbeit besteht darin, konkrete Räume der Polis in den Blick zu nehmen, in denen sich Fremde aufhielten – so etwa die Heiligtümer, die Nekropolen und die Vereinshäuser. Die Räume markieren bestimmte Funktionsbereiche der Polis, die auch als solche von den Polisbewohnern wahrgenommen wurden. Neben diesen »gebauten«, physischen Räumen wird daran anschließend nach der Zugehörigkeit einzelner Fremder zu verschiedenen Kollektiven zu fragen sein. Dabei werden insbesondere drei Fragekomplexe in den Blick genommen:

#### **a. Inklusion und Exklusion**

Zu welchen physischen Räumen besaßen die Fremden überhaupt Zugang, bzw. präziser welche Gruppen von Fremden zu welchen Räumen? Bestand in den jeweiligen Räumen eine personelle Kontinuität? Inwiefern war die Privilegienvergabe des Demos eine Zugangsregelung zu bestimmten Räumen der Polis, wenn dadurch über Ehrensitze im Theater, bevorrechtigtem Zugang zu Rats- und Volksversammlung oder auch einfach nur das Recht auf Grund- und Hauserwerb entschieden wurde?

#### **b. Soziale Hierarchisierung**

Wie und nach welchen Regeln gestaltete sich die hierarchische Gliederung innerhalb der Gruppe der Fremden? In welchem Maß stand ihnen im Sinne Bourdieus ökonomisches und kulturelles Kapital für ihre soziale Positionierung zur Verfügung? Konnte das in einem Funktionsbereich erworbene Prestige in anderen Räumen geltend gemacht werden? Wie sind die Möglichkeiten sozialer Mobilität einzuschätzen? Existierten auf der Ebene der Phylen, Demen und ktoinai unterschiedliche Inklusions- und Exklusionsbereiche?

#### **c. Kommunikation**

Wo bestanden Kontaktzonen zwischen Bürgern und Nichtbürgern? Wie verlief die Interaktion zwischen ihnen? Wie wurden Statusunterschiede artikuliert? Welche Folgen hatte die dauernde Präsenz von Fremden in gemeinsamen Aktionsräumen?